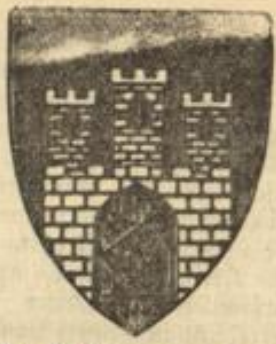


Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahntreises gehalten

Bezugspreis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 40 Pfg., vierteljährlich M. 1.20, bei unseren Austrägern monatlich 50 Pfg., vierteljährlich M. 1.50, durch die Post vierteljährlich M. 1.77

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg
Druck und Verlag: H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg
Telephon Nr. 24

Inserate: die einpaltige Garmondzeile 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Aannahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tags vorher

Für die Redaktion verantwortlich in Vertretung Albert Pfeiffer-Weilburg.

Nr. 48.

Samstag, den 26. Februar 1916.

55. Jahrgang.

Wer über das gelehrt zulässige Maß hinaus Hafer, Mengtorn, Milchrucht, worin sich Hafer befindet, oder Gerste versüßert, versündigt sich am Vaterlande!

(Nachdruck verboten)

Vor einem Jahr.

27. Februar 1915. Zwar weniger gewürdigt, aber von großer Bedeutung waren die Kämpfe bei Badonviller in französisch-Lothringen, die begannen und sich sieben Tage hinzogen. Der Kampfort liegt zwischen der Mairie Eisenbahn Lüneville—St. Die und den mittleren Vogesen, im Norden von der Linie Donon—Lagarde und dem Rhein-Marn-Kanal begrenzt. Der deutsche Angriff richtete sich zunächst auf die Höhe von Celles, südlich von Badonviller. Es war ein sehr schwerer Kampftag, da die Franzosen mit anerkannter Widerstand leisteten. Die starke Wege- und Waldsperrung, ferner eine dreifache Reihe von Schützengraben mußten genommen werden und nach zweieinhalb Stunden war der südliche Hochflächenrand in deutschem Besitz und wurde sofort zur Verteidigung ausgebaut. Inzwischen war auch der deutsche Nordflügel vorgegangen und mußte ein furchtbares Feuer aushalten; erst nach mehrstündigem Kampfe gelang es, die Franzosen von den Höhen zu werfen, so daß der Feind nach Badonviller hin fluchtartig zurückflutete. Nach diesem erfolgreichen deutschen Sturmangriff machten die Franzosen noch am Spätabend einen Gegensturm und erst nach 12stündigem Ringen blieben die Deutschen im Besitz des eroberten Geländes. Für die Wegnahme des Dorfes Parroy wurde der 1. bayrischen Landwehrdivision ob ihrer ausgezeichneten Tapferkeit der Dank des Oberbefehlshabers öffentlich ausgesprochen.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 25 Febr. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Auf dem rechten Maasufer wurden auch gestern die

schon berichteten Erfolge nach verschiedenen Richtungen ausgewertet. Die befestigten Dörfer und Höfe Champneuville an der Maas, Colelettes, Beaumont, Chambrettes und Ornes wurden genommen, außerdem sämtliche feindliche Stellungen bis an den Louvemont-Rücken gestürmt. Wieder waren die blutigen Verluste des Feindes außerordentlich schwer, die unsrigen erträglich. Die Zahl der Gefangenen ist um mehr als 7000, also auf über zehntausend, gestiegen. Ueber die Beute an Material lassen sich noch keine Angaben machen.

Ostlicher- und Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

Der Einbruch in die Vorstellung des Nordsektors der Festungswerke von Verdun ist in den letzten vierundzwanzig Stunden bedeutend vertieft worden. Während unsere Truppen zu Beginn der Offensive vor vier Tagen ungefähr in der Linie Consenvoye—Vignes—Mogeville standen, hatten sie am 25. Februar mittags bereits die Linie Champneuville—Beaumont—Ornes überschritten. Die neue Front ist leicht nach Norden gekrümmt. Südlich von Beaumont hat sich das Zentrum dem Dorf Douaumont und der dicht dahinter liegenden Fortlinie bis auf 2 1/2 Kilometer genähert. Unser linker Flügel, der Ornes gewonnen hat, arbeitet sich gegen Bezonvaux und die dahinterliegenden bewaldeten Höhen im konzentrischen Angriff vor. Der rechte Flügel ist in die ziemlich ausgeprägte Maasschleife bei Champneuville eingedrungen. (Der Hof Colelettes ist nicht ganz 1 1/2 Kilometer nordöstlich von Champneuville jenseits der Straße zu suchen.) Da diese Gruppe so rasch vordringen konnte, darf man wohl annehmen, daß die rechts der Maas gelegenen Werke des Forts Marne, die jene Maasschleife und die östlich davon laufende Straße beherrschen, schon stark im Feuer unserer Artillerie liegen. Das Zentrum hat alle französischen Stellungen bis zum Louvemont-Rücken gestürmt. Das ist ein Höhenzug, der östlich der genannten Maastalstraße in leichtem Bogen und in etwa zwischen 340 und 380 Metern wechselnder Höhe in östlicher Richtung unmittelbar nördlich an Louvemont vorbeistreichet und zwischen Bezonvaux und den Forts von Douaumont die Straße Ornes—Giz trifft. Nicht ganz zwei Kilometer nördlich von Louvemont liegt am nördlichen Fuß des Rückens das Gehöft Warmont und zwar nordwestlich der Straße Beaumont—Verdun, während der gleichfalls im Tagesbericht genannte Hof Les Chambrettes zweieinhalb Kilometer nördlich von Douaumont an der Straße Louvemont—Ornes und gleichfalls an der Nordfront des Flügelrückens zu suchen

ist. Der Louvemont-Rücken ist die letzte Bodenwelle vor dem Festungshügel von Douaumont, dessen Forts und Batterien in einer Linie dem Hügelrand folgen, die von Nordosten nach Südwesten zur inneren Fortlinie führt. Der Fortshügel von Douaumont ist nur um wenige Meter höher als jener Rücken. Zwischen beiden ist eine Mulde, die unmittelbar nördlich von Douaumont minimal ist, sich aber nach Südwesten zu vertieft und verbreitert und da sie mit Wald bestanden ist, ohne Zweifel einem Sturmangriff sehr große Schwierigkeiten bietet. Die Überschreitung des Rückens setzt die Niederkämpfung der Sperrforts bei Douaumont voraus. Weitere Fortschritte in der Gegend von Champneuville könnten beim Angriff auf den Louvemont-Rücken vielleicht eine flankierende Feuerwirkung ermöglichen. Der Fortschritt der Angreifenden ist außerordentlich groß. Die Sicherheit und Rührigkeit der Operationen ist unerhört. Unsere Truppen leisten in diesen Tagen Gewaltiges; sie bewältigen vielleicht die schwerste Aufgabe, die, was Energie und Schweiß angeht, in diesem Kriege bisher geleistet worden ist. Es liegen nur spärliche Meldungen bisher vor, aber sie lassen erkennen, daß unsere Regimenter durch ein Meer von Feuer schreiten müssen. Unser Gewinn ist noch unübersehbar, aber das Gefühl der absoluten Sicherheit, das wir in diesen Tagen empfinden, und das Bewußtsein der Planmäßigkeit und Tatkraft unserer Führung, nicht zuletzt die schon heute errungenen großen Erfolge in dieser neuesten Schlacht, geben uns den festen Glauben an den Sieg unserer Waffen.

Der Kampf zur See.

Rotterdam, 25. Febr. (Z. U.) Lloyd meldet aus Teneriffa (Kanarische Inseln): Der unter deutscher Flagge hier eingetroffene englische Dampfer „Westburn“ wurde von der deutschen Preisbesatzung in die See hinausgeführt und dort versenkt.

Bevorstehende Besetzung des ganzen griechischen Inselgebietes durch England.

Wien, 25. Febr. (Z. U.) Wie aus Lugano gemeldet wird berichtet, das Militärblatt, der Vierverband (d. h. England) treffe Vorbereitungen zur Besetzung des ganzen griechischen Inselgebietes.

Der Luft-Krieg.

Was unsere Zeppeline in England angerichtet haben,

das wird durch eine Übersicht deutlich, die jetzt veröffentlicht wird. Bei dem Angriff in der Nacht vom 31. Januar auf 1. Februar wurden in Liverpool Brücken-

Seine werden zu sollen, denn nachdem einmal der Verdacht gegen ihn in ihr rege geworden, hätte sie niemals wieder Vertrauen zu ihm fassen können.

Die plötzliche Abreise der Frau von Trent und ihres angeblichen Bruders hatte natürlich Angela nicht so überrascht wie die übrigen Bewohner von Grauberg. Der Geheimrat hatte nach der Unterredung mit ihr zwei Geheimpolizisten nach der Alhornvilla geschickt, die sich als Beamte des Auswärtigen Amtes ausgaben und Frau von Trent unter dem Vorwand auffuchten, irgendeine unschuldige Auskunft für Herrn Bierling holen zu wollen. Die geübten Augen dieser Leute sahen natürlich manches, was die schlaue, kleine Frau sehr gut verborgen zu haben glaubte. Sei es aber, daß ihr Eifer größer war als ihre Discretion, sei es, daß Frau von Trent sie durchschaute, auf jeden Fall verließ sie mit Herrn Charles de Larive noch am selben Abend die Villa unter Mitnahme alles dessen, was sie hätte kompromittieren können.

Drei Tage später erhielt der Geheimrat aus einer auswärtigen Hauptstadt einen Brief, der ihn in schmerzlicher Wut erbeben ließ. Kein anderes Auge bekam dies Schreiben je zu sehen, denn sobald er es gelesen, überantwortete der betrogene Mann es den Flammen, und wenn man den Inhalt in Betracht zieht, kann man ihm dies wirklich nicht verübeln. Der Brief trug weder Datum noch Ortsangabe und lautete folgendermaßen:

„Mein lieber Herr Geheimrat!

Wenn die Schlaueit eines Mannes der einer Frau gegenübersteht, so kann ich Ihnen nur den Rat geben, immer auf die letztere zu wetten. Wer mich bei Ihnen angeschwärzt hat, ich ahne es nicht, wer Ihre sogenannten Beamten des Auswärtigen Amtes waren, ich weiß es nicht, aber auf jeden Fall habe ich sie durchschaut. Es ist schade, daß Sie mich erkannten, ehe ich meinen letzten großen Schlag führen konnte, aber es ist nicht zu ändern — telle est la vie.

Es war eine interessante Aufgabe, das doppelte Spiel mit Ihnen zu spielen, es tut mir leid, daß es zu Ende ist, und ich danke Ihnen, daß Sie mir so schön in die

Angelas Heirat.

Roman von E. G. Robertiq.

(Nachdruck verboten.)

(29. Fortsetzung.)

Der Bürgermeister schielte einen Augenblick, um seiner Frau Gelegenheit zu geben, ihm zu antworten, aber da er merkte, daß ihr immer noch die Worte fehlten, nahm er seinen weichen Hut vom Tisch und verließ schweigend das Zimmer und zwar mit all der Würde, die Frau Scheibler vergeblich versucht hatte, in ihre Haltung zu legen.

Dieser scharfe Zusammenstoß zwischen den Ehegatten, an dem der Bürgermeister einmal ernstlich gezeigt hatte, daß er der Herr war, rief eine völlige Revolution in dem Leben der beiden hervor. Von dem Tage an, wo sie einträglich Angela Martens besuchten, um sie zu der guten Nachricht von der erwiesenen Unschuld ihres Gatten zu beglückwünschen, war das Verhältnis zwischen Herrn und Frau Scheibler ein gänzlich verändertes. Die geborene von Neuenhain herrschte nicht mehr mit eisernem Zepter über Gatten und Haus und Städtchen, sondern der Bürgermeister hatte sich die Herrschaft, die ihm ein Augenblick der Festigkeit und Strenge in die Hand gespielt, nicht wieder entreißen lassen. Von nun an war er Herr im Hause, ein strenger aber gerechter Herr, und seine Frau folgte ihm in allen Stücken. Die Umwandlung war geradezu wunderbar und lieferte natürlich wieder einmal ein klatschbades ausgiebigen Gesprächsstoff, aber sie konnten nie recht erklären, wie es gekommen. Die Tatsache blieb bestehen, Frau Scheibler war im Handumdrehen eine andere und bessere geworden.

Die Gratulationsbesuche, die Angela nun von allen Seiten empfing, waren Balsam auf ihr wundes Herz, und es war viel zu gutmütig, um die Leute empfinden zu lassen, daß sie sie, solange der Verdacht über Erich schwebte, schlecht behandelt hatten. Sie sah, daß man sich alle Mühe gab, wieder gut zu machen, und sie erkannte das

und Hafenanlagen schwer beschädigt, ein Kreuzer und ein Transportschiff getroffen, ferner eine Stallung mit 200 Pferden zerstört. Pferde und Wagnisschaff sind umgekommen. Auch die Umgegend wurde erheblich mitgenommen, 3 Schiffe, Docks und Maschinenfabriken, Bahnanlagen, sowie an 200 Häuser zerstört. In Manchester wurden 2 Hochöfenwerke zerstört, mehrere andere Fabrikanlagen beschädigt; ebenso in Sheffield, dem englischen Solingen. Auch in Nottingham wurden große Fabrikanlagen und Hochöfen, Bahnanlagen und eine Munitionsfabrik zerstört. Der Schaden beträgt hier 8 Millionen Mark. In Birmingham sind zwei große Munitionsfabriken und Regierunqswerke völlig zerstört. Weitere Zerstörungswerke trafen Humber, Grimsby usw. Auf dem Humber wurden der kleine Kreuzer „Caroline“ und 2 Zerstörer versenkt. Der Schaden allein an versicherten Sachen wird auf 60 Millionen Mark geschätzt.

Ein neuer englischer Übergriff gegen Holland.

London, 24. Febr. (W. T. B. Nichtamtlich.) Die das Reutersche Bureau erfährt, sind von der Briefpost des heimkehrenden holländischen Dampfers „Hollandia“ 1265 Pakete und von der Briefpost der „Selria“ 1290 Pakete Rostgummi beschlagnahmt worden.

Der vierte bewaffnete italienische Passagierdampfer in New York angelassen.

Röln, 25. Febr. (Z. U.) Die „Köln. Btg.“ bringt eine Nachricht der „New Yorker Staatszeitung“ vom 2. Februar, in welcher es heißt: Gestern traf der vierte bewaffnete Passagierdampfer „Casserta“ aus Neapel kommend im New Yorker Hafen ein. Er führte zwei dreizöllige Marine-Schnellfeuergeschütze, die hinten auf dem Bootsdeck aufgestellt sind, von sieben italienischen Marineartilleristen bedient werden und nach allen Richtungen hin feuern können. Zwischen Genua und Neapel wurden Schießübungen auf ca. eine Viertel Meile entfernt im Wasser schwimmende leere Fässer vorgenommen. Ein Schiffsoffizier erklärte, daß ein Fäß etwa so groß sei, wie das sichtbare Ziel, welches ein Tauchboot darstellt, und hinter den Tauchbooten seien wir her. Von der bloßen Verteidigung nach der bekannten Washingtoner Theorie war keine Rede.

Beunruhigung in London.

Amsterdam, 25. Febr. Aus London wird gemeldet: In dortigen maßgebenden Stellen herrscht große Beunruhigung über den deutschen Durchbruch der französischen Front bei Verdun. Aus dem englischen Hauptquartier sind mehrere hohe Offiziere nach Paris gereist.

Die russisch-rumänischen Verhandlungen gescheitert.

Bukarest, 25. Febr. (Z. U.) Die „Minerva“ erfährt aus Petersburg, daß die russisch-rumänischen Verhandlungen über die besarabische Frage endgültig gescheitert sind.

Zum Besuch Sarrails in Athen.

Mailand, 25. Febr. (Z. U.) Der „Secolo“ bringt eine Privatmeldung aus Athen, die das griechische amtliche Communiqué ergänzt und interessante Details enthält: Der französische Botschafter hatte die griechische Regierung zur Teilnahme an dem Bankett zu Ehren Sarrails eingeladen. Die Regierung lehnte jedoch die Einladung mit der Begründung ab, sie wünsche den ausschließlich militärischen Charakter des Besuches Sarrails beim König zu wahren. Sarrail sei nur neun Stunden in Athen gewesen. Viel Aufsehen erregt die Tatsache, daß Sarrail außer Stuludis und Jannis auch Benzelos einen längeren Besuch abstattete. Ferner wurde lebhaft kommentiert, daß der König nach Sarrails Abreise sofort eine längere Konferenz mit Generalen hatte. — Der „Corriere della Sera“ hebt in einer Athener Drahtmeldung besonders die enthusiastische Begrüßung Sarrails seitens der Bevölkerung Athens hervor, die ihn mit französischen Fahnen und Hoch-Frankreich-Rufen empfangen habe. Nach der Audienz empfing General Sarrail in seinem Quartier Journalisten, denen gegenüber er sich höchst befriedigt über das Resultat der Unterredung mit dem König aussprach. Mißverständnisse

hände arbeiteten. Sie haben es mir sehr leicht gemacht. Die Depeschen und Karten am Abend Ihrer großen Gesellschaft aus Ihrem Arbeitszimmer zu holen, war Kinder spiel, und ich rate Ihnen ernstlich, künftig schönen Frauen gegenüber vorsichtiger zu sein. Nachdem die Dokumente kopiert waren, gab es nichts Leichteres, als sie in Erich Martens Kist zu schmuggeln. Warum ich die Sache gerade auf ihn abwälzte? Nun, ich haßte ihn, weil er der erste Mann war, der mir kein Interesse zeigte, der mich nicht einmal von Ansehen kennen wollte. Und gerade er gefiel mir. Voilà tout.

Mein Mann, — daß Herr Charles de Varive mein Mann ist, wissen Sie ja wohl jetzt — also mein Mann und ich sind beide halb deutscher, halb französischer Herkunft. Den Namen, den wir künftig führen werden, sowie den Ort, den wir mit unserer Gegenwart beehren werden, ziehen wir vor, Ihnen nicht zu nennen.

Ihre durchaus nicht reuige, eher belustigte

Leonore de Varive, alias von Trent.“

Ein sehr trockener Auszug aus diesem lustigen Erguß der schönen Frau wurde von dem Geheimrat an Angela geschickt, und von da an hörten diejenigen, die die bezaubernde Witwe in der Alhornoilla gekannt, nie wieder etwas von ihr. Man nimmt an, daß sie ihre Intrigen in der Hauptstadt, aus der der Brief kam, noch weiter spinnt, vielleicht hat sie ihren Wohnsitz auch schon wieder verlegt, auf keinen Fall aber wird sie es wagen, sich je wieder auf deutschem Boden sehen zu lassen. Hier hat sie ihre Rolle ausgespielt. Die Polizei kennt ihr genaues Signalement und auch das ihres Bruders oder Gatten, des Schriftstellers Charles de Varive, und es würde den beiden wohl kein guter Empfang bereitet werden.

Der Geheimrat Bierling aber und Frau Angela Martens teilen beide die Hoffnung, daß sie nie wieder die reizende, goldblonde Dame mit den großen, blauen Augen erblicken mögen, die eine so unheilvolle Rolle in beider Leben gespielt.

Es war ein herrlicher Sommertag, als Angela des Geheimrats Brief erhielt, der ihr mitteilte, daß die

seien in Zukunft über fernere militärische Maßnahmen der Entente in Saloniki oder anderswo in Griechenland ausgeschlossen. Der König hatte vor dem Besuch Sarrails den rumänischen Gesandten empfangen, später empfing er sofort den italienischen Gesandten, mit dem er sich über den Vorfall in der Kammer aussprach. Die italienischen Blätter geben in spaltenlangen Ausführungen Sarrails Rede und seine Versicherung der unbedingten Fortsetzung des Krieges wieder, an die sie längere Kommentare anschließen. Weiter zitierten sie auch Sarrails Unterredung mit einem Londoner Journalisten, in der Sarrail energisch erklärte, Rußland müsse unbedingt wegen seines Handels Konstantinopel besitzen.

Ehrentafel.

Aus einem Berichte des Wachtmeisters Schwabe aus Buzlau über einen Patrouillenritt im Osten.

Schon acht Tage weilten wir in Feindesland, ohne Gelegenheit gehabt zu haben, unsere Waffen mit denen des Gegners zu kreuzen. Wir langten nach anstrengendem Marsche um 10 Uhr vormittags in dem Dorfe Szunsta Wolja an und freuten uns, etwas Ruhe für Mann und Pferd zu finden. Weit Besseres stand uns jedoch bevor, endlich sollte der ersehnte Augenblick für Betätigung unseres Tatendranges gekommen sein. Um 12 Uhr mittags ließ unser Führer, Leutnant d. R. Greis Hannover von der Kav.-Ers.-Abt., antreten und nun fiel das erlösende Wort „Freiwillige zu einer Patrouille vor!“ Der Auftrag lautete auf Zerstörung der Bahnlinie Vozj-Warschau und weitestgehende Unterbrechung der feindlichen Fernsprecheleitungen. Die Patrouille sollte aus 1 Offizier und 5 Reitern bestehen, und nur solche Leute, die mit Sprengstoffen umzugehen wußten, wurden gewählt. Zu meiner Freude gehörte ich zu den Ausgewählten. Um 3 Uhr nachmittags ritten wir ab und kamen bei einbrechender Dunkelheit in die Nähe der Stadt Vozj. Wir bogten links um die Stadt kamen nach einer weiteren Stunde an einen Bachabschnitt, dessen Übergänge vermutlich von feindlichen Sicherungsposten besetzt waren. Kurz entschlossen holten wir uns aus einem abgelegenen Gehöft einen Bauern, der uns über dieses Hindernis hinweghelfen mußte. Endlich fanden wir 12 Uhr nachts eine Unterkunft, es war in einer, einfachen Wassermühle, wo wir gut bewirtet wurden. Leider hatte ich die Reise mit einem kranken Fuße angetreten, der mich hinderte, den Stiefel anzuziehen. Ich hatte mich mit einem Hausschuh beholfen. Durch den weiten Ritt war eine wesentliche Verschlimmerung eingetreten, doch der ehrenvolle Auftrag ließ mich jeden Schmerz überwinden. Wieder ritten wir Stunde um Stunde und endlich gegen 10 Uhr vormittags kam unser Ziel in Sicht. Lustig ging es an die Telegraphenstangen und eine Leitung nach der anderen mußte daran glauben. Schließlich kamen wir an die erste Bahnbrücke der uns zur Sprengung übertragene Strecke. Doch da wir bis dahin unbehelligt geblieben waren, trieb uns unser Ehrgeiz zu einer 20 Km. weiter entfernten, für eine Sprengung noch besser geeigneten Stelle des Bahnkörpers. Wahrscheinlich, die 20 Km., die wir mehr zurückgelegt hatten, sollten uns nicht gereuen, denn diese Brücke war bei weitem größer und länger als die an unserem ersten Haltepunkte, zudem bot ein unter ihr herfliehender Bach ein erhebliches Hindernis für die Wiederherstellung. Nur 10 Minuten blieben uns, dann mußte, wie wir von einem russischen Bahngestellten, der die Strecke revidierte, herausbekommen hatten, der Zug kommen. Da man vom Erdboden aus die wirksamste Sprengstelle nicht erreichen konnte, so ließen mich meine Kameraden an mitgenommenen Seilen von oben soweit herab, daß ich die günstigste Sprengstelle erreichen konnte. Auf dem gleichen Wege wurde mir auch sämtliches Material zugeführt. In allerletzter Zeit konnte ich melden: „Fertig zum Zünden!“ Nachdem ich die Zündschnur angezündet hatte, wurde ich schleunigst emporgeholt; nun ging es auf die Pferde und im Galopp 200 bis 300 Meter fort.

de Varives heimlich die Villa verlassen hatten, undwenige Minuten später wanderte die junge Frau leise singend durch den Park dem kleinen Gehölz zu, in dem sie besonders gern weilte. Sie erfreute sich an der weichen Luft und dem hellen Sonnenschein, und ganz heimlich hielt die Hoffnung wieder Einzug in ihr Herz, trotzdem immer noch jede Nachricht von Erich ausgeblieben war.

Die Blumen blühten so freudig, die Vögel sangen so lustig, und Angela hatte das Gefühl, als müsse es auch für sie noch ein Glück geben, als könne noch nicht alle Hoffnung zu Ende sein.

Das Gehölz war voller Leben und Sonnenschein, und lächelnd sah die junge Frau den Drosseln und Weihen zu, die von Baum zu Baum hüpften, und den Jauntänigern, die so geschickt durch die engste Ritze zwischen den Sträuchern schlüpften. Sie schaute nach der Wiese, die so dicht mit blühenden Glockenblumen besetzt war, daß sie wie ein leuchtend blauer Teppich ausah, sie sog die süße, warme Luft, die sie umwehte, mit tiefen, gierigen Atemzügen ein, als sie plötzlich ein Knacken und Brechen von Zweigen in ihrer nächsten Nähe hörte. Rasch wandte sie sich um und sah sich Rolf Stern gegenüber. Aber der Mann, der da vor ihr stand, hatte kaum mehr eine Ähnlichkeit mit demjenigen, den sie damals voller Vertrauen aufgesucht hatte, weil er als Erichs bester Freund ihr in ihrer Not raten und helfen sollte. Sie fuhr entsetzt zurück, als sie in sein verzerrtes Gesicht mit den blutunterlaufenen Augen blickte, als sie seine unordentliche Kleidung, sein wirres Haar bemerkte. Sie brachte vor Angst kein Wort hervor, während er sie mit irren, flackernden Augen anstarrte. Auch seine Bewegungen waren die eines Wahnsinnigen, seine Lippen zuckten nervös, und seine Hände fuhren beständig rastlos hin und her.

„Herr Stern!“ kam es schließlich bebend von ihren Lippen, „was ist geschehen? Woher kommen Sie?“

„Ich bin schon seit gestern abend hier,“ antwortete er mit einem heiseren Flüstern. „Ich bin hergekommen, weil ich's nicht mehr aushalten konnte. Ich kann nicht leben ohne dich! Warum treibst du mich zum Wahnsinn mit deiner Kälte? Ich liebe dich! Hörst du! Ich liebe dich, und ich muß dich besitzen!“

Da — ein gewaltiger Krach und — gelungen! Die Brücke war mitten auseinandergerissen. Plötzlich ruß unseres Postens „Rojaken!“ Ja, die waren etwa 90 an der Zahl, gegen uns sechs Reiter. Umringt von drei Seiten hatten wir nur den Sumpf offen vor uns. Ergeben gegen diese Übermacht? Nein, niemals! „Vorwärts!“ rief unser Führer und vorwärts ging's mit den Waffen in der Hand dem Feinde entgegen. Dann war, weiß ich nicht, denn gemeinsam mit unserem Führer und einem Reiter stürzte ich in ein Wasserloch. Aber sofort raffen wir uns wieder empor und in der nächsten Minute saßen wir wieder im Sattel. Schweißtrachten hinter uns her und einer von uns sank getroffen vom Pferde. Als wir uns sammelten, fehlten noch zwei weitere Kameraden. Endlich am folgenden Tage gelangten wir auf Umwegen, die Hälfte unserer Häufleins, zu unserer Truppe zurück. Mit dem stolzen Bewußtsein, eine schwierige Aufgabe glücklich gelöst zu haben, meldete unser Führer Zerstörung der Bahnlinie Vozj-Warschau ausgeführt.“ Ungefähr 270 Kilometer hatten wir auf dem dreitägigen Patrouillenritt zurückgelegt. Zu unserer Freude fanden sich später zwei vermögenden Kameraden nach langem Umherirren bei der Truppe ein, sodaß nur einer der Teilnehmer der Patrouille in die Hände der Rojaken gefallen war. Zum Lohn für den Erfolg erhielten wir das Eisene Kreuz 2. Klasse und gehörten damit zu den ersten, welchen diese Auszeichnung zuteil wurde.

Deutschland.

Berlin, 26. Februar.

— (Z. U.) In den Kreisen der deutschen Industrie und des Handels ist in der letzten Zeit wiederholt die Befürchtung aufgetaucht, daß die Kriegsgewinnste mit ihren höchsten Umsätzen über 50 v. H. nicht unhebelich hinausgehen könnten. Wie die „Zgl. Rdsch.“ hervorheben, dürften sich diese Befürchtungen als grundlos erweisen, da als grundlos nur insofern als der Inhalt der Regierungsvorlage in Betracht komme. Die in der Regierungsvorlage enthaltenen Sätze werden über 50 v. H. schwerlich hinausgehen. Wie der Reichstag sich zu dieser Bestimmung stellen wird, ob er darauf bestehen wird, diese höchsten Sätze noch zu erhöhen, läßt sich heute natürlich noch nicht sagen.

— Wilhelmshaven, 24. Febr. Kontradmireal Zimmermann ist gestern hier gestorben. (Zimmermann war am 18. Januar 1863 zu Darmstadt als Sohn eines Oberstabsarztes geboren. Nach dem Besuch des Gymnasiums in Gießen trat er am 12. April 1881 als Kadett in die kaiserliche Marine ein und machte die übliche Laufbahn durch. Am 27. Januar 1911 wurde er Kontradmireal. In dieser Eigenschaft war er bis zu seiner Verabschiedung Inspekteur der 2. Marine-Inspektions-Wilhelmshaven. Seinen Wohnsitz verlegte er sodann nach Heidelberg. Zimmermann beteiligte sich an militärischen Aktionen in unseren südlichen Kolonien, Ostafrika 1889/90, nahm 1889 an dem Feldzuge Ostasien zur See teil und im Jahre 1901 an der China-Expedition. Bei Ausbruch des Krieges stellte er sich sofort wieder seinem Vaterlande zur Verfügung und fand Verwendung als Inspekteur der 2. Marine-Inspektions-Wilhelmshaven.)

Ausland.

Luxemburg.

— Luxemburg, 23. Febr. (Zens. Zeit.) Die luxemburgische Staat emittiert neuerdings für 5 Millionen Franken Banknoten zu 5, 25 und 125 Franken zur Deckung der laufenden Budgetausgaben.

Oesterreich-Ungarn.

— Wien, 23. Febr. (W. T. B. Nichtamtlich.) Der König der Bulgaren ist abends nach elfstündigem Aufenthalt nach Koburg abgereist, um das Grab seiner Eltern zu besuchen. Mit dem König reisten seine beiden Söhne, die heute mit dem Balkanzug hier eingetroffen

In einem wilden, leidenschaftlichen Strom stieß er Worte hervor, und dabei ergriff er ihre beiden Hände und preßte sie so fest und krampfhaft zwischen den seinen, daß Angela einen leisen Weheruf nicht unterdrücken konnte. „Du hast nicht auf meinen Brief geantwortet,“ fuhr er fort, immer noch in dem heiseren Ton und in Worten, die sich überstürzten.

„Warum läßt du mich in dieser Ungewißheit? Willst du mich wahnhaft machen? Willst du mich töten? Hast du es schon fertig gebracht. Ich sterbe, wenn das weiter geht!“

Er strich sich mit der Hand über die Stirn und blickte Angela so wild und wild an, daß sie zu Lode erschauerte. Aber gerade seine furchtbare Aufregung zwang sie zur Ruhe. Sie versuchte mit aller Macht sich zu beherrschen und eine äußere Gleichgültigkeit zu bewahren, die sie am entferntesten war zu fühlen.

„Still!“ sagte sie in sanfterm, beruhigendem Ton, „Rufen Sie sich doch nicht so auf, Herr Stern. Führen Sie nicht solche wilden Reden! Ich habe Ihren Brief beantwortet, weil ich darüber nachdenken wollte. Das ist Ihnen kein Recht hierherzukommen und so mit mir zu sprechen. Denken Sie doch an Erich, meinen Gatten!“

Ein Lachen, das Angela erschauern ließ und die zitternden Vögel von den Zweigen aufschreckte, klang von seinen Lippen, und wieder ergriff er ihre Hände und preßte wie in einem Schraubstock.

„Dein Gatte!“ rief er unter höhnlichem Lachen. „Gatte! hah! was redest du von ihm? Wo ist er? Warum läßt er nichts von sich hören? Was bedeutet Schweigen? Ich werde es dir sagen. Haha! Tot ist tot! Deshalb schreibst er nicht, deshalb kommt er nicht dein Erich! Er ist tot, hahaha!“

Das bleiche Gesicht mit den irren Augen war ihm nahe, daß Angelas Herz fast stillstand. Der Gedanke, einjam der Ort war, und wie aussichtslos es wäre, Hilfe zu rufen, schoß ihr plötzlich durch den Kopf, und einen Augenblick verließ sie der Mut. Aber bald gewann ihr tapferes Herz wieder die Oberhand, und wenn es auch angstvoll klopfte, so gelang es ihr doch, ziemlich ruhig sagen: „Wir wissen nicht, daß Erich tot ist. Es ist

waren. — Der Kaiser verlieh der Gemahlin des deutschen Botschafters von Tschirsky in Anerkennung ihrer besonderen Verdienste um die militärische Sanitätspflege das Ehrenzeichen erster Klasse vom Roten Kreuze mit der Kriegsdekoration.

Rumänien.

— Bukarest, 25. Febr. (Z. U.) Königin Marie ist seit einigen Tagen bettlägerig. Die hohe Frau erkrankte vor einigen Tagen an einer Sehnenentzündung.

Polen.

Weilburg, 26. Februar.

† Fürs Vaterland gestorben: Adam Gerhardt aus Dillhausen, beim Reserve-Inf.-Regt. Nr. 223. — Ehre seinem Andenken!

(Die deutschen Sparfassen hatten für den vergangenen Januar auf einen großen Kapitalzuwachs gerechnet. Wie das Amtsblatt des Deutschen Sparfassenverbandes, die „Sparfasse“, aber berichtet, sind die Erwartungen noch übertroffen worden. Der Kapitalzuwachs wird für Januar mit mindestens 440 Millionen Mark berechnet gegen 390 Millionen Mark im gleichen Monat des Vorjahres. Auch für Februar wird wieder ein glänzendes Ergebnis erwartet.)

Die Inspektion des Kriegsgefangenenlagers des 18. Armeekorps erläßt folgende Bekanntmachung: Das Verbot, Kriegsgefangenen Alkohol zu verabfolgen, wird hiermit aufgehoben. Es darf in Zukunft jedem Kriegsgefangenen auf Arbeitskommando als Belohnung für gute Tagesleistung nach Beendigung der Arbeit pro Tag bis zu 1/2 Liter Bier oder Wein verabreicht werden. Die Verkaufsstellen werden hiermit angewiesen, den Kriegsgefangenen dieses Quantum nur dann zu verabfolgen, wenn diese eine vom Arbeitgeber auszugebende Marke oder einen Berechtigungsschein vorzeigen und ihren Einkauf durch Scheckmarken bezahlen. Es muß unter allen Umständen vermieden werden, daß die Kriegsgefangenen mehr als das erlaubte Quantum erhalten. Die Erlaubnis zum Verabreichen von Alkohol wird — falls sich Unregelmäßigkeiten ergeben sollten — sofort zurückgezogen. Trifft an einem solchen Vorkommnis die Schuld den Verkaufsstelleninhaber oder seine Angestellten, so wird die Verkaufsstelle aufgehoben.

□ Gedenkblatt für die Gefallenen. In letzter Zeit sind mehrfach Beschwerden darüber laut geworden, daß die Angehörigen der Gefallenen sowie der einer Kriegsverwundung Erlegenen oder an einer sonstigen Kriegsdienstbeschädigung Verstorbenen das von Seiner Majestät dem Kaiser durch Erlass vom 27. Januar 1915 gestiftete Gedenkblatt erst längere Zeit nach dem Tode des betreffenden Kriegers erhalten hätten. Diese Klagen beruhen zum großen Teil auf Unkenntnis der Verhältnisse. Die ersten Nachrichten über die Verluste bedürfen eingehender Nachprüfung, da ein Gedenkblatt erst nach zweifelsfreier Feststellung des Todes ausgestellt werden kann. Auch sind vielfach zeitraubende Nachforschungen nach dem Empfangsberechtigten erforderlich. Für die Ausfertigung und Versendung der Gedenkblätter sind lediglich die Ersatz-Truppenteile zuständig, an die sich die Angehörigen der Gefallenen mit allen Anfragen wenden mögen.

Bermitteltes.

* Friedberg, 24. Febr. Die hiesigen Handwerker sprachen sich auf einer allgemeinen Versammlung für den Zusammenschluß aller Handwerksgruppen zu einem gemeinsamen Verbands im Bereich der Provinz Oberhessen aus. Im Rahmen des großen Provinzialverbandes sollen sich dann die einzelnen Arten des Handwerks zu besonderen Fachgruppen vereintigen.

* Köln, 24. Febr. (Zens. Frst.) Das außerordentliche Kölner Kriegsgericht bestrafte den Wäckermeister Böenig aus Balkhausen im Kreise Bergheim zu 7 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und Stellung unter

Polizeiaufsicht, weil er am 22. Dezember v. J. in Balkhausen zwei mit Getreide gefüllte Feldscheunen, die den Ertrag von 30 Morgen Land enthielten, in Brand gesteckt hatte. Der Vorsitzende hob hervor, daß jemand, der besonders in der jetzigen Kriegszeit freventlich solche Fruchtvoorräte vernichte, sich schwer am Vaterlande veründige, deshalb sei eine exemplarische Strafe am Platze.

* Posen, 24. Febr. Gegen jugendliche Arbeitsscheu schreiten die Militärgerichte streng ein. Das Generalkommando des 5. Armeekorps hat eine Bestimmung getroffen, wonach Jugendlichen unter 18 Jahren, die ohne Arbeit sind, eine bestimmte Frist zum Nachweis gegeben wird, daß sie sich Arbeit verschafft haben, nach deren Ablauf ihnen die Polizei eine Arbeitsstelle anweist, die sie anzunehmen verpflichtet sind. Das Kriegsgericht des Regierungsbezirks Posen hat wegen Vergehen gegen diese Verordnung schon mehrfach auf Gefängnisstrafen erkannt.

* Bissingen, 23. Febr. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Die beiden belgischen Fischerfahrzeuge „Zeebrügge 8“ und „Zeebrügge 9“, die von Bissingen zur Fischerei ausgefahren waren, wurden von einem deutschen Unterseeboot angehalten. „Zeebrügge 9“ wurde nach Zeebrügge gebracht, „Zeebrügge 8“ versenkt. Die Besatzung von „Zeebrügge 8“ rettete sich nach dem Leuchtschiff Noordhinder, von wo sie gestern nach Bissingen zurückgebracht wurde.

* Paris, 24. Febr. (Zens. Frst.) Die Seine in der Gegend von Paris steigt fortwährend. Die Kais stehen völlig unter Wasser. Die Schifffahrt ist fast unmöglich, die Häfen Saint-Nikolas und Du Louvre wurden so plötzlich überschwemmt, daß viele Waren umkamen.

Brüder reicht die Hand...

Brüder reicht die Hand zum Bunde,
Deutschlands Ehr' steht auf dem Spiel.
Feinde drohen in der Runde
Sie zu werfen ist das Ziel!

Einigkeit sei uns're Fadel,
Deutsche Brüder meißt es wohl!
Uns're Treu sei ohne Makel
Unser Hort — das sei nicht hohl.

Deutsche Frauen laßt Euch bitten,
Steht auch ihr in Treue bei,
Zeiget an durch eure Sitten
Daß ihr seid vom Fremden frei.

Deutsche Liebe — deutsche Treue.
Stehen hoch in Frauen Gunst
Sorg't daß stets aufs neu er treue,
Was vollbringt die deutsche Kunst!

Drum zum Schwure reicht ihr Treuen
Eure eisenfeste Hand —
Jeder Feind es soll bereuen
Anzutasten unser Land!

Einigkeit macht stark die Glieder!
Deutsche Treu' — steht bis zum Tod! —
Seh'n wir so den Frieden wieder —
Leuchtet uns ein Morgenrot!

K. A. Becker. Wiesbaden-Weilburg.

Sonntagsgedanken (27. Februar 1916.)

Mein Haus — meine Burg!

Mögest du Paradiesstätten sehn,
Nirgends, nirgends ist es doch so schön
Als im deutschen Heim, in dem dir Frieden,
Frommes Weib und Kinder sind beschieden.
Solches Heim, ein Segen hier auf Erden,
Muß der ew'gen Heimat Vorbild werden.

Ebeling.

Der Krieg hat nicht gerüttelt an dem deutschen Haus. Fester und wertvoller nur hat er es gemacht. Wir wissen jetzt erst recht, was wir an der Heimat haben. So freut sich jedermann, bis diese Heimat

mein Schatz, mein alles! Ich habe dich ja so lieb! Im Himmels Willen, so begreife doch, daß ich dich liebe, daß ich mich nach dir sehne, daß das Verlangen nach dir mich krank macht! Küsse mich, Angela! Küsse mich nur ein einziges Mal! Die ganze Nacht bin ich um dein Haus geirrt! Küsse mich!

Er kam mit ausgestreckten Armen und verlangenden Blicken auf sie zu, aber sie wich ihm aus und streckte ihm die Hände wie zur Abwehr entgegen.

„Nein,“ schrie sie auf. „Nein! Sie haben kein Recht hierherzukommen und mir so gräßliche Dinge zu sagen. Sie wissen, daß ich Erich liebe. Ich schäme mich dieser Liebe nicht, und kein anderer Mann soll sie —“

„Halt! was willst du sagen? Daß kein anderer Mann dich küssen soll! Das wollen wir sehen!“ Und plötzlich warf er die Arme um sie, und ehe sie es verhindern konnte, hatte er sie so fest umschlungen, daß es ihr nicht möglich war, sich loszureißen. „Du hast mir versprochen,“ schrie er, „wenn Erich nicht zurückkäme, würdest du mich anheften. Hast du das vergessen?“

Er schob sie ein wenig von sich fort und sah ihr mit einem Ausdruck von so grausamer Wildheit in die Augen, daß sie zu fürchten begann, er werde sie erwürgen. Sie sandte ein kurzes Gebet zum Himmel und wappnete sich mit aller Festigkeit, die ihr zu Gebote stand. Dann sah sie ihm gerade in die Augen und sprach ernst und bestimmt: „Es war unrecht von mir, Ihnen dies Versprechen zu geben. Ich sagte Ihnen schon, daß ich es in einem Augenblick größter Verzweiflung tat. Ich liebe meinen Mann, nur ihn, und ich werde nie einen andern anders lieben.“

Als ich totunglücklich und elend war und fast so weit gekommen, daß ich an Erich zu zweifeln begann, da vergaß ich mich so weit, auf Sie zu hören. Ich weiß jetzt, daß es unrecht war, und daß ich Ihnen nie hätte versprechen dürfen, Ihnen vielleicht später einmal ein williges Ohr zu leihen. Ich hätte wissen müssen, daß ich das nie kann, nie! Ich kann das Versprechen nicht halten, und nun lassen Sie mich los, bitte!“

„Dich loslassen! Hahaha!“ Wieder klang sein wahnwitziges Lachen durch das Gehölz und wurde von den Hügeln zurückgeworfen. „Dich loslassen! Wenn du dein Ver-

Mann und Frau wieder zusammenbindet. Stolz klingt der wehrhafte Ruf von Deutschland zu allen Feinden über Land und Meer: „Mein Haus — meine Burg!“ Traub.

Die Heimkehrenden wollen ihr Heim wiederfinden als den höchsten Preis, um den sie gekämpft. Darum muß ein goldener Schein drin leuchten.

Worin mich Gott am meisten gesegnet hat, das ist die friedliche Wohlfahrt im Hause, das geistige und körperliche Gedeihen der Kinder, und wenn mir das so bleibt, so sind alle anderen Sorgen leicht und alle Klagen frivol. Bismarck, an seinen Bruder.

Wir können uns nicht tiefer entwürdigen, als wenn wir die Ausländerei ins deutsche Haus eindringen lassen. Mit unsern häuslichen Sitten müssen wir die Grundpfeiler unseres Volkstums retten und bewahren, des in all seiner lebensprühenden Vielgestaltung dennoch einigen deutschen Volkstums. Heinrich Heine.

Allerlei.

Im Stadtrat einer kleinen pfälzischen Stadt werden Klagen vorgebracht, daß das Laster des Rauchens unter der Schuljugend immer mehr um sich greife. Man einigt sich dahin, daß nur unter energischer Mitwirkung der Lehrerschaft das Übel wirksam bekämpft werden könne. Auf seinem Heimweg trifft ein Stadtrater richtig wieder so einen Dreikaiserhock. „Wart, dich zeig ich aber bei deinem Lehrer an, du Lausbub,“ schnaubt er ihn an, „in welche Klasse gehst du?“ Der Knirps grinst freundlich: „Mir kenne Se nix mache, ich geh noch gar nit in die Schull!“

Die zwölfte Batterie ist zur Diensterteilung angetreten. Nach den üblichen Anordnungen kommt wie immer etwas Besonderes. „Kausleute vortreten!“ ruft der Herr Feldwebel. Vier Mann spritzen vor die Front: zwei Bankmenschen, ein „bilanzsicherer“ Buchhalter, ein Direktor. Jedemfalls werden heute für den inneren Schreibdienst gebraucht, denkt jeder. Der Feldwebel sieht sich seine Mannen an: „Es ist gut. Wir haben zwei Fach Heringe bekommen. Die sind aufzuschneiden und zu Rollheringen zu verarbeiten. Meldung beim Küchen-Untersoffizier um 3 Uhr. Weggelassen!“ Ein richtiger Kaufmann muß halt auch das können!

Letzte Nachrichten.

Coburg, 26. Febr. Der König der Bulgaren ist mit seinen beiden Söhnen hier eingetroffen und wurde vom Herzog begrüßt. Er begeht heute hier seinen 55. Geburtstag.

Von der Schweizer Grenze, 26. Februar. (Zens. Frst.) Die Pariser Presse bemüht sich, das Publikum angesichts der deutschen Fortschritte in der Umgebung von Verdun zu beruhigen. Sie weist darauf hin, daß die Befestigungen im ganzen Umkreis von Verdun während des letzten Jahres ausgebaut worden und daß insbesondere die Hindernisse gegen jede Überraschung vermehrt worden seien. Nach dem Beispiel der Mitteilungen des französischen Kriegsministeriums übertreibt die Presse die Verluste des Gegners, schweigt aber von den eignen Verlusten nicht nur an Menschen, sondern auch an Terrain. Die „Humanität“ beklagt sich in dieser Beziehung über die ungenügende Fassung des französischen Tagesberichts.

Wien, 26. Febr. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 25. Februar 1916, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

Stellenweise Geschlächtkampf.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

sprechen nicht halten kannst, so kann ich dich auch nicht lassen, nie, niemals!“

Seine Stimme erstarb in einem Gemurmeln, seine Arme schlossen sich fester um ihre zarte, erschauernde Gestalt.

„Du bist mein! du bist mein! Ich liebe dich treu und wahr, und Erich hat dich nie geliebt. Er wollte keine Frau, er hat dich nur des Geldes wegen genommen. Er hat dich nie geliebt, und jetzt ist er tot — tot — tot!“

Das letzte Wort war ein Schrei, und dann sank seine Stimme zu geheimnisvollem Flüstern herab: „Du mußt mein sein, weißt du, denn um deinetwillen habe ich meine Seele dem Teufel verkauft!“

Mit der Kraft des Wahnsinns preßte er sie an sich, immer fester, bis der Druck ihr physischen Schmerz verursachte und sie, halb ohnmächtig, nicht mehr imstande war, ein Glied zu rühren. Und nun flüsterte er dicht an ihrem Ohr: „Küsse mich, Angela, küsse mich!“ Und im selben Augenblick zog er sie an sich und drückte seine heißen Lippen auf ihren Mund.

Die Berührung gab ihr plötzliche Kraft, die Kraft der Verzweiflung. Mit einem durchdringenden Hilferuf riß sie sich mit Aufgebot ihrer ganzen Gewalt aus seinen Armen und schlug auf ihn los wie auf ein wildes Tier, dann floh sie, so schnell ihre Füße sie trugen. Ehe er sich von dem gänzlich unerwarteten Angriff erholt hatte, war sie schon weit von ihm fort und brach sich einen Weg durch das Unterholz mit der verzweifeltsten Todesangst des verfolgten Rehens. Sie achtete nicht der Zweige, die ihr ins Gesicht schlugen, noch der Dornen, die ihr die Hände zerrissen, sie dachte an nichts, als aus dem Bereich des Wahnsinns zu kommen, der sie sicher verfolgen würde.

Da hörte sie auch schon seine Fußtritte hinter sich, sie hörte das Krachen der Zweige, auf die sein Fuß trat, als er versuchte, die Hand nach ihrem leichten, flatternden Gewand auszustrecken. Sie hörte ihn Vermählungen murmeln und schließlich wieder und wieder die Worte hervorstoßen: „Um deinetwillen hab' ich meine Seele verkauft, meine Seele — meine Seele!“

(Fortsetzung folgt.)

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Truppen in Albanien haben gestern die Tags zuvor östlich und südöstlich von Durazzo geschlagenen Italiener in scharfer Verfolgung auf die Landzunge westlich der Durs-Teiche zurückgetrieben. Die Hafenanlagen von Durazzo liegen im Feuer unserer Geschütze. Die Einschiffung von Mannschaft und Kriegsgerät wird erfolgreich gestört. Das Auftreten einiger italienischer Kriegsschiffe blieb ohne Einfluß auf den Gang der Ereignisse. Wir nahmen in diesen Kämpfen bisher 11 italienische Offiziere und über 700 Mann gefangen und erbeuteten 5 Geschütze und ein Maschinengewehr.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Konstantinopel, 26. Febr. (W. L. B. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: Am 23. Febr. schwebten an den Dardanellen ein feindlicher Panzer und zwei Kreuzer, deren Feuer durch Beobachtungsflugzeuge geleitet wurde, erfolglos einige Granaten gegen die Küsten von Kilia und Palamutlu. Eines unserer Wasserflugzeuge trieb die feindlichen Flugzeuge in die Flucht. Ein anderes Vintenschiff und ein Kreuzer schwebten ebenfalls erfolglos einige Geschosse gegen Seddul-Bahr und Tefke Burnu und zogen sich darauf zurück. — Von den verschiedenen anderen Fronten ist keine Nachricht über wichtige Veränderungen eingetroffen.

New York, 26. Febr. (Zens. Fests.) Viele Kongreßmitglieder, die Wilsons Ansichten über bewaffnete Rauffahrtsschiffe bekämpfen, hatten sich angeschlossen, eine Resolution zu überreichen, in der die Amerikaner davor gewarnt werden, sich in solchen Fahrzeugen einzuschiffen. Wilson erhielt jedoch Unterstützung durch Republikaner, weshalb man die gegen seine Politik gerichtete Opposition im Kongreß nicht überschätzen soll, obgleich das Bestreben, mit allen Nationen in Frieden zu leben, sehr stark ist. Wilsons genaue Haltung ist nicht ganz klar erkennbar; die von Senator Stowes geplante Rede ist jedoch ausgefallen, weil Wilson Diskussionen im Kongreß verhindern will.

Die erste Panzerfeste von Verdun gefallen!

Großes Hauptquartier, 26. Febr. (W. L. B. Amtlich.) Die Panzerfeste Douaumont, der nordöstliche Eckpfeiler der permanenten Hauptbeschießungslinie der Festung Verdun wurde gestern nachmittag durch das Brandenburgische Infanterie-Regiment Nr. 24 erstickt und ist fest in unserer Hand.

Oberste Heeresleitung.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterausblick für Sonntag, den 27. Februar.
Veränderliche Bewölkung doch vorwiegend wolfig und trübe, vielenorts Niederschläge, ein wenig milder.

Vater ist im Kriege

Ein Bilderbuch für Kinder
mit 24 farbigen Bildern und Texten.
empfehlen
Buchhandlung Hugo Zipper, G. m. b. H.

Bekanntmachung

betreffend die Verordnung über Enteignung, Ablieferung und Einziehung der unterm 31. Juli 1915 beschlagnahmten Metallgegenstände aus Kupfer, Messing und Zinn.

Die Ablieferung dieser Gegenstände hat von den betroffenen Besitzern auf Grund der von diesen hier abgegebenen Meldungen in der Zeit vom 1. Februar bis 1. März, Dienstag und Freitag nachmittags von 2 bis 5 Uhr in dem Viehhof, Langgasse, Eingang an der Schlossschmiede entlang, zu den festgesetzten Übernahmepreisen ohne Einzelaufforderung zu geschehen. Es ist also allen Gelegenheit geboten noch zurückbehaltene Gegenstände ohne weiteres abzuliefern.

Die dann nach besonderer Aufforderung bis zum 31. März d. Js. nicht zur Ablieferung gebrachten, enteigneten Gegenstände werden auf Kosten des Besitzers zwangsweise eingezogen und die Besitzer strafrechtlich belangt. Die Anordnung über die Eigentumsübertragung auf den Militärfiskus mit der Bekanntmachung der von der Verordnung betroffenen Gegenstände, nebst Übernahmepreisen, sowie Ablieferung von nicht beschlagnahmten Gegenständen wird jedem Beteiligten auf dem Stadtbüro, Zimmer Nr. 4, ausgehändigt.

Die Auszahlung des Übernahmepreises findet sofort nach der Ablieferung der Gegenstände statt und sind nach der Auszahlung des Betrages alle Beanstandungen seitens der Betreffenden ausgeschlossen.

Weilburg, den 24. Januar 1916.

Der Magistrat.

Der Verkauf der Waren wird fortgesetzt, auch ist eine vollständige Ladeneinrichtung billig abzugeben.

Frau Volk,
Langgasse 2.

Eilt!

Krafftuttermehl „Dora“
das erfolgreichste Schweinefütter, garantiert rein!
Per Zentner 28 Mark.
Versand gegen Nachnahme!
Bargmann, Kiel,
Hofenkaufenring 37.

Einen

Lehrling

und 1 jungen kräftigen

Burschen

für Colonialwaren-Drogegeschäft gesucht. Kost und Wohnung im Hause.
Georg Wallenfels, Gießen,
Marktplatz 21.

Junge mit guter Schulbildung kann als

Lehrling

eintreten bei

Georg Hauch.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Enkelin und Nichte

Paula Kissel

sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrer Kurtz aus Essershausen am Grabe, die vielen Kranzspenden und für die Begleitung zur letzten Ruhestätte sagt herzlichen Dank

Karl Kissel und Familie.

Löhnberg, Fürfurt, den 26. Februar 1916.

Sonntag den 27. Februar, nach dem Vormittags-Gottesdienst in der Sakristei der Kirche

Sitzung der kirchlichen Gemeindevertretung.

Tagesordnung:

1. Rechnungsvoranschlag für 1916/17.
2. Verschiedene Angelegenheiten.

Weilburg, den 23. Februar 1916.

Scheerer, 1. Pfarrer.

Meine alten Abnehmer von

Ammoniak-Superphosphat

können die Hälfte der im Vorjahre erhaltenen Menge alsbald abholen, solange Vorrat reicht

Georg Hauch.

Illustr. Deutscher Flotten-Kalender für 1916

empfehlen

H. Zipper, G. m. b. H.

Schützt die Feldgrauen

durch die seit 25 Jahren bestbewährten



Millionen gebrauchen sie gegen

Husten

Selbstheit, Verschleimung, Katarrh, schmerzenden Hals, Reizhusten sowie als Vorbeugung gegen Erkältungen, daher: hochwillkommen

jeden Krieger
6100 not. begl. Zeugnisse von Ärzten u. Privaten verbürgen den sicheren Erfolg

Pat. 25 Pfg., Dose 50 Pfg.
Kriegspackung 15 Pfg., kein Porto.
Zu haben in Apotheken sowie bei:
in Weilburg bei O. Sommer, Ants-
apoth. J. Löwen, Aug. Bohn, Peter
Schwing, W. Baurhenn, A.
Borch in Weser, W. Kleinert
Nachst. Gg. Jann in Braunsfels,
A. Keller in Löhnberg, S. Barbach
in Merenberg, W. J. Graubner
2r in Weinsbach, Louis Kohl in
Weilmünster.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an Holz, Bricketts, Koks, die Anfuhr von Steinkohlen, die Abfuhr des Schlammes der Kläranlage und des Klärgrubeninhalts für das Rechnungsjahr 1916 soll am 3. März öffentlich vergeben werden. Die Bedingungen, deren Einsicht vor Abgabe des Angebots erforderlich ist, liegen im Rendanturzimmer aus. Agt. Antersoffzierschule Weilburg.

Eilt!

Trotz des Mangels an Rohstoffen verkaufe noch kurze Zeit weiße Schmierseife 3tr. 40 Mt. gelbe Schmierseife 3tr. 46 Mt. Preise freibleibend!

Versand gegen Nachnahme!
Bargmann, Kiel,
Hofenkaufenring 37.

Draver, williger

Junge

kann gleich oder Ostern als Anstreicherlehrling eintreten bei

Ludw. Giff,
Anstreichermeister.

Kleine Wohnung
billig. J. Baurhenn.



Am 19. Februar fand den Heldentod für's Vaterland

unser lieber Klassenkamerad

Eberhard Linden

Kriegsfreiw. Gefreiter im Jäger-Bataillon Nr. 11

Wir empfinden den Verlust dieses so edlen, offenen Charakters mit tiefem Schmerz.

Ehrende Erinnerung sei ihm geweiht, der uns allen ein leuchtendes Beispiel glühender Vaterlandsliebe und Kampfbegeisterung gegeben hat!

Weilburg, den 26. Februar 1916.

Die Unterprima des Kgl. Gymnasiums.

Holzversteigerung.

Dienstag, den 29. Februar d. Js., vormittags 10 Uhr, kommt im hiesigen Gemeindevorstand aus Distrikt „Hundsbach“ folgendes Holz zur Versteigerung:

- 139 Rmtr. Buchenscheit,
- 131 Rmtr. Buchenstämme,
- 32,90 Hundert Buchenwellen,
- 1 Nadelholzstamm 0,18 fm
- 22 Stangen 1r, 25 2r, 5 3r Klasse.

Hässelbach, den 24. Februar 1916.

Der Bürgermeister.

Viehmarkt zu Gießen.

Die Abhaltung von Viehmärkten in Gießen ist bis auf weiteres verboten.

Gießen, den 25. Februar 1916.

Der Oberbürgermeister:
J. B. Grünwald.

Seminar-Präparanden-Anstalt Wetzlar.

Die diesjährige Aufnahmeprüfung findet am 7. April 1916 statt. Die erforderlichen Aufnahmepapiere: 1. Geburtschein, 2. Tauschein, 3. Impf- und Wiederimpfschein, 4. Abgangszeugnis der zuletzt besuchten Schule, 5. kreisärztliches Gesundheitszeugnis, 6. Erklärung des Vaters oder des gesetzlichen Stellvertreters über die Unterhaltungspflicht, 7. selbstgeschriebener Lebenslauf, 8. für nicht mehr schulpflichtige Gesuchsteller ein Sittenzeugnis der Polizei, sind bis zum 15. März d. Js. bei dem Unterzeichneten einzureichen.

Wetzlar, den 14. Februar 1916.
Der Königliche Seminardirektor
Groth.

„Thuringia“

Versicherungs-Gesellschaft in Erfurt. — Begründet 1853.
Grundkapital: 9 Millionen Mark.
Garantiemittel Anfang 1915: 96 Millionen Mark.

Wir bringen hierdurch zur Kenntnis, daß wir an Stelle des nach Sonnenberg verzogenen Herrn Wilhelm Heinrich, Bezirks-Schornsteinfegermeister in Merenberg dessen Nachfolger

Herrn Bezirks-Schornsteinfegermeister
Wilh. Breidenbach

dieselbst, die Agentur unserer Gesellschaft für Merenberg und Umgegend übertragen haben.

Frankfurt a. M., im Februar 1916.

Die Generalagentur der „Thuringia“
Rob. Merker.

Zur Aufnahme von Feuer-, Lebens-, Aussteuer-, Unfall-, Haftpflicht-, Einbruchdiebstahl- und Glasversicherungen zu günstigen Bedingungen und billigen Prämien bei keinerlei Nachschußverbindlichkeit für die Versicherten empfiehlt sich und bietet zugleich, daß sich unsere Herren Versicherten bei vorkommenden Veränderungen und Nachversicherungen ebenfalls gefl. an mich wenden möchten.

Merenberg, im Februar 1916.

Wilh. Breidenbach,
Vertreter der „Thuringia“